

"Energie 2000" im Aufwind: die ersten Ziele in Sichtweite

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **112 (1994)**

Heft 42

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-78533>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

getrennten Aluminium-Rahmen (k-Wert 0,8 W/m² K). Die beiden Scheiben im Abstand von 73 mm bilden, zusammen mit den beiden innenliegenden infrarotreflektierenden Polyesterfolien, drei annähernd gleich grosse, mit Luft gefüllte Kammern. Die beiden hauchdünnen Folien unterbinden die Konvektion weitgehend, was ganz wesent-

lich zum guten k-Wert von 0,85 W/m² K beiträgt (alle k-Wert-Angaben beziehen sich auf Glas und Rahmen).

Adressen der Verfasser: *Othmar Humm*, Fachjournalist Technik+Energie, 8050 Zürich; und *Thomas Weisskopf*, Energieingenieur NDS HTL, Dr. Eicher+Pauli AG, 4410 Liestal.

Literatur

- [1] Rationelle Energienutzung in Hallenbädern, Bundesamt für Energiewirtschaft, Bern 1993. Autor: Bernd Kannevischer, 6300 Zug. Bezug: BEW, 3003 Bern, Fax 031 382 44 03.



**Das Aktionsprogramm Energie 2000:
Energie-Partnerschaft, die nachhaltig wirkt.
Wir machen mehr – mit aller Energie**

«Energie 2000» im Aufwind: die ersten Ziele in Sichtweite

Die Ziele von «Energie 2000» für das Jahr 2000 sind erreichbar. Voraussetzung dafür ist eine engagierte Fortsetzung der heutigen Politik. Wie Bundesrat Adolf Ogi an der vierten Jahrespressekonferenz des Aktionsprogramms erklärte, kann die Schweiz den CO₂-Ausstoss auf dem Niveau von 1990 stabilisieren. Die Zunahme des Elektrizitätsverbrauchs kann wie vorgesehen deutlich gedämpft werden, und die erneuerbaren Energien gewinnen im geplanten Ausmass an Bedeutung.

«Energie 2000» ist die Antwort des Bundesrates auf die Volksabstimmung vom 23. September 1990. Damals wurden der Energieartikel und ein zehnjähriges Moratorium für neue Kernkraftwerke angenommen. Der Ausstieg aus der Kernenergie wurde abgelehnt.

Energiespartrend 1993 verstärkt

Der vierte Jahresbericht des Programms steht unter dem Motto «Energie 2000 im Aufwind». Modell-Untersuchungen bestätigen, dass sich der Energiespartrend 1993 verstärkt hat und Energie rationeller eingesetzt wird – vor allem in den Bereichen Haushalte und Dienstleistungen. Auch in der Industrie setzt sich der schon lange bestehende Trend zu einer rationellen Energieverwendung fort.

Die neuen Energieperspektiven des BEW zeigen, dass die Programmziele im Jahr 2000 in Griffweite sind. Schwierigkeiten bezüglich der Zielerreichung sind jedoch für die Zeit nach dem Jahr 2000 zu erwarten. Die notwendige Reduktion der CO₂-Emissionen ist zwar möglich, wenn das Energiegesetz und die CO₂-Abgabe zügig verwirklicht werden. Die Stabilisierung der Elektrizitätsnachfrage nach 2000 ist aber

gemäss Modellrechnungen auch damit nicht zu erreichen.

Einige Beispiele unter Hunderten

Der vierte Jahresbericht nennt Hunderte von Aktionen und Projekten, die im Rahmen von «Energie 2000» freiwillig verwirklicht wurden. Erwähnt wurden beispielhaft einzelne Coop-Genossenschaften, die das Programmziel im Bereich der fossilen Wärme bereits unterschritten haben. Auch die PTT und die ETH haben 1993 den Verbrauch von Erdöl und Erdgas um rund zehn Prozent gesenkt. Im Suva-Haus in Basel konnte der Stromverbrauch im ersten Jahr nach einer Sanierung trotz wesentlich grösserer Bürofläche um 39 Prozent reduziert werden. Laut Bundesrat Ogi gibt es überall erhebliche Energiesparpotentiale, die von Unternehmen und Institutionen noch nicht genutzt werden, obschon dies auch finanziell lohnend wäre.

Gesetzlicher Rahmen ausgeschöpft – freiwillige Massnahmen stärken

Nachdem bisher Verbrauchszielwerte für die wichtigsten Kategorien von

Die Ziele von «Energie 2000»

Das Aktionsprogramm «Energie 2000» berücksichtigt, dass die Energiepolitik einen wachsenden Beitrag zum Schutz der Umwelt leisten muss. Es verfolgt klare quantitative Ziele:

1. Die Stabilisierung des Verbrauchs fossiler Energien und damit der CO₂-Emissionen bis im Jahr 2000 auf dem Niveau des Jahres 1990. Anschliessend soll der Verbrauch reduziert werden.
2. Die Verbrauchszunahme von Elektrizität soll während der neunziger Jahre zunehmend gedämpft und die Nachfrage ab 2000 stabilisiert werden.
3. Die erneuerbaren Energieträger sollen im Jahr 2000 zusätzliche 0,5 Prozent zur Strom- und 3 Prozent zur Wärmeerzeugung beitragen.
4. Die Wasserkraftproduktion soll bis im Jahr 2000 um fünf Prozent und die Leistung bestehender Kernkraftwerke um zehn Prozent ausgebaut werden.

Um diese Ziele zu erreichen, sind einerseits freiwillige Aktionen, andererseits staatliche Rahmenbedingungen nötig. Neu ist, dass die Behörden mit der Wirtschaft und den interessierten Organisationen nicht nur über Konzepte reden, sondern dass gemeinsam versucht wird, konkrete Massnahmen zu verwirklichen.

Haushalt- und Bürogeräten festgelegt worden sind, folgen nächstes Jahr solche Zielwerte für neue Motorfahrzeuge. Damit wird der Bund seine gesetzlichen Möglichkeiten ausgeschöpft haben. Um kurzfristig zusätzliche Wirkung zu erzielen, müssen die freiwilligen Massnahmen auf breiter Ebene lanciert werden. Zu diesem Zweck wurde das Aktionsprogramm im letzten Jahr mit der Bildung von acht Ressorts konsequent auf den Markt ausgerichtet.

Gesprächsbereitschaft als Erfolgschance

«Energie 2000»-Programmleiter Dr. Hans Luzius Schmid nannte an der Medienkonferenz das «Gespräch quer durch die energiepolitische Landschaft und Wirtschaft» das Wichtigste und Faszinierendste an «Energie 2000». Wo man miteinander rede, seien gemeinsame und tragfähige Lösungen möglich.

Die Konfliktlösungsgruppe Wasserkraft sucht nach Möglichkeiten, das Wasserkraftpotential der Schweiz besser zu nutzen und dabei gleichermaßen den Interessen des Umweltschutzes und jenen der Energiewirtschaft gerecht zu werden. Die Konfliktlösungsgruppe Übertragungsleitungen arbeitet an einem nationalen Konzept und an Methoden zur Verfahrensbeschleunigung. Mit den «Rickenbacher-Gesprächen» werden die energiepolitischen Optionen nach dem Jahr 2000 unter politischen Gegnern weiterdiskutiert.

Schmid erinnerte daran, dass Gespräche auch auf internationaler Ebene geführt werden: «Energie 2000» ist kompatibel mit dem Internationalen Energieprogramm, den Klimavereinbarungen und den Anstrengungen der EU. Zu Hause sei das Programm richtig, wichtig und nötig für eine langfristig sichere, wirtschaftliche und umweltschonende Energieversorgung. Es schaffe Arbeitsplätze in den zukunfts-trächtigen Branchen der rationellen Energieverwendung und der erneuerbaren Energien.

«Energie 2000» aus der Sicht der Praktiker

An der Jahrespressekonferenz hatten drei Vertreter der Wirtschaft Gelegenheit, Projekte im Rahmen von «Energie 2000» aus der Sicht der Praxis vorzustellen.

□ Die schweizerischen Zementwerke wollen bis im Jahr 2000 drei Viertel ihres Verbrauchs an Kohle und Schweröl durch Abfälle und erneuerbare Energien substituieren. Mit der eingesparten fossilen Energie könnten 175 000 Wohnungen beheizt werden, was annähernd den Kantonen Tessin, St. Gallen oder Genf entspricht. Zudem wird der Gesamtausstoss von Schadstoffen reduziert.

□ Die Schweizerische Bankgesellschaft will ihren Stromverbrauch zwischen 1990 und 2000 um 40 Prozent herabsetzen. Der Verbrauch von Öl, Gas und Kohle zu Heizzwecken soll um 15 Prozent vermin-

dert werden. Die Bankengruppe hat ihre Energiekosten bereits jährlich um 9,3 Mio. Fr. reduziert.

□ Die im Bereich Bürokommunikation tätige Walter Rentsch AG berät ihre Kunden aktiv im sparsamen Umgang mit Elektrizität. Dazu werden Zeitschaltuhren abgegeben und Seriengeräte durch stromsparende Eigenentwicklungen modifiziert. Alle Fahrer der 360 Servicefahrzeuge haben einen eintägigen Ökofahrkurs absolviert, wodurch der Benzinverbrauch um 6 Prozent und die Zahl der Unfälle um 35 Prozent gesenkt werden konnten. Durch kleine Massnahmen, wie das Abschalten nichtbenützter Geräte und den Einsatz von Stromsparlampen, konnte der Stromverbrauch der Firma 1993 um 13 Prozent verringert werden.

Kleine Ursache, grosse Wirkung

Die Wirksamkeit energiepolitischer Massnahmen demonstrierte Schmid anhand der Verbrauchswerte für Kopiergeräte, Drucker, Video- und Fernsehgeräte, die auf den 15. September in Kraft treten. Die Zielwerte erlauben Einsparungen von 300 Mio. kWh im Jahr, was dem Stromverbrauch der Stadt Freiburg entspricht.

Auch das Sparpotential von freiwilligen Massnahmen im Verkehr ist bedeutend. Für drei untersuchte Ortschaften – Davos, Münsingen und Zug – bringt ein

Verkehrsmanagement beispielsweise Einsparungen zwischen 8 und 16 Prozent. Zug plant u. a. mit der Aktion «EVZ 2000», die Billette für Eishockey-Matches mit solchen für Busse zu kombinieren. Mit der Aktion kann der gesamte Winter-Energieverbrauch der Kunsteisbahn samt Nebenbetrieben eingespart werden.

Der vierte Jahresbericht von «Energie 2000» kann unter Angabe der Nummer 805.063.4 schriftlich bestellt werden bei der EDMZ, 3000 Bern.

Beitrag Nr. 2/94

Wettbewerbe

Überbauung «Chutzegrueb», Bremgarten-Bern

Die Herren K. + H. Hofstetter, Bern, veranstalteten einen Projektwettbewerb unter neun eingeladenen Architekten für die Überbauung des Areals «Chutzegrueb» in Bremgarten-Bern. Ergebnis:

1. Preis (20 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): A. Roost, Bern; Mitarbeiter: M. Lüthi

2. Preis (12 000 Fr.): Rolf Kiener, Richard Kiener, Bern; Berater: Walter Jordi, Landschaftsarchitekt

3. Preis (8000 Fr.): R. Rast, R. Schlup, Bern; Mitarbeiter: Urs Kappeler, Doris Frankowski, Guido Keune

4. Preis (6000 Fr.): Rolf Mühlethaler, Bern; Mitarbeiter: Hansjürg Eggimann; Beratung Statik: HP Stocker Ing.

Jeder Teilnehmer erhielt eine feste Entschädigung von 6000 Fr. Fachpreisrichter waren Kurt Aellen, Barbara Schudel, Beat Jordi, Heinz Schenk, Philipp Johnner, Ersatz, alle Bern. Die weiteren Projekte: Jürg Althaus, Pécaud + Schmutz AG, Gartenmann Werren Jöhri AG, Aarplan Architekten, Matti Bürgi Ragaz.

Mehrzwecksaal und Pfarreisaal in Kaltbrunn SG

Die Schulgemeinde, die Politische Gemeinde und die Katholische Kirchgemeinde Kaltbrunn, vertreten durch den Schulrat, den Gemeinderat und den Kirchen Verwaltungsrat, veranstalteten einen öffentlichen Projektwettbewerb für eine Mehrzweckhalle und einen Pfarreisaal. Teilnahmeberechtigt waren alle Architekten, die seit mindestens

dem 1. Januar 1994 ihren Wohn- oder Geschäftssitz in den Bezirken Gaster oder See haben. Zusätzlich wurden die folgenden Büros eingeladen: H. Bischoff, St. Margrethen, Niggli + Zbinden, St. Gallen, P. + J. Quarella, St. Gallen, Buschor + Thaler, St. Gallen, Hauenstein Wehrli und Partner, Sargans, D. Gmür, St. Gallen. Es wurden 28 Projekte eingereicht und beurteilt. Ein Entwurf musste von der Preiserteilung ausgeschlossen werden. Ergebnis:

1. Preis (15 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Niggli + Zbinden, St. Gallen; Mitarbeiter: A. Jung, M. Schmid

2. Preis (11 000 Fr.): Peter & Jörg Quarella, St. Gallen; Mitarbeiter: Alois Arquint

3. Preis (9000 Fr.): Heinz Eggenberger, Partner in Zöllig und Partner AG, Jona; Mitarbeiter: Markus Zöllig, Antonio Maisano, Gaby Brülisauer, Heinz Eggenberger

4. Preis (7000 Fr.): Herbert Oberholzer, Rapperswil; Mitarbeiter: P. Robin, P. Schurter